

Meine Wanderung auf dem BEARA WAY in Irland (April/Mai 2008)

von Werner Isenbügel

Dem Leser sei zu Beginn gesagt, dass dies mein Wandertagebuch ist. Ich berichte über erlebte Besonderheiten, Eindrücke und Ereignisse.

Drei Fragen waren von mir zu beantworten:

1. Warum Irland?
2. Warum Wandern?
3. Warum Beara Way?

Zu 1: Ich zähle mich zu den Menschen, die Irland lieben; die sich, wenn sie vor Ort sind, auch wohlfühlen. Bereits vor 38 Jahren war ich zum ersten Mal in Irland. Und in den letzten 25 Jahren so oft, dass ich keine genaue Anzahl über die Aufenthalte nennen kann. Dadurch habe ich das Land sehr intensiv kennengelernt.

Zu 2: Die besagten Aufenthalte waren in der Regel so gestaltet, dass die Erkundigungen mit dem Auto – eigenes oder auch mit dem Mietwagen – durchgeführt wurden. Ein Mal war ich auch eine Woche mit „horse an caravan“ unterwegs. So reifte in mir der Wunsch, diese Natur endlich einmal zu Fuß zu erleben.

Zu 3: Hierzu soll mein Bericht die Antwort geben.

Mit einem 16 kg schweren Rucksack ging es mit Aer Lingus von Frankfurt nach Dublin. Dort angekommen ging es mit dem Bus zum Bahnhof Heuston Station und mit dem Zug weiter nach Killarney. Für den Irland – „Neuling“ sei erwähnt, dass Killarney der Ausgangspunkt für die Touren auf dem Ring of Kerry ist - im Bus oder im Auto auf mittlerweile gut ausgebauten Straßen. Die Busse entgegen dem Uhrzeigersinn, da es hier und da Engpässe und sogar einen Tunnel gibt. An diesen Stellen kämen die Busse keinesfalls aneinander vorbei.

Am darauf folgenden Tag ging es mit dem Bus nach Kenmare. Kenmare war früher einmal ein beschauliches, gemütliches irisches Städtchen, das heute natürlich auch „weiterentwickelt“ ist.

Kenmare ist der Ausgangspunkt meiner nun beginnenden Wanderung. Zunächst gehe in die Kirche, zünde eine Kerze an und bitte darum, geleitet, behütet und beschützt zu werden, dass ich keinesfalls vom Weg abkomme und abends immer eine Unterkunft finde. Dann geht es los.

Aus Kenmare hinaus über die große Brücke, die den „Kenmare River“ überquert. Wobei der „River“ im Grunde ein Meeresarm ist – wie man ja auf der Karte sehen kann. Nun steht man vor einem recht üppigen „Schildermeer“, das Ziele in allen Himmelsrichtungen aufzeigt. Von

Markus hatte ich den Hinweis bekommen, den Beara Way so zu gehen, wie er auch vom Ursprung her markiert ist. Und so bin ich dann nach links abgebogen.

Vorbei an einem 5-Sterne-Hotel, dem Sheen Falls Lodge, teilweise begleitet von einem rauschenden Bach, liegt der erste Berg in Richtung Glengarriff vor mir. Es ist der „Esk Mountain“, den es dann auf einer Höhe von ca. 400 Metern zu überqueren gilt. Ich möchte hierzu gleich den Hinweis geben, dass man sich ja grundsätzlich fast auf Meereshöhe befindet und somit diese Hügel und Berge gewisse Anstrengungen abverlangen.

Mit schmerzenden Oberschenkeln erreiche ich dann mein erstes Tagesziel: Glengarriff, finde ein schönes Hotel mit frisch renovierten Zimmern und nehme erst einmal ein heißes Bad. Das waren wohl heute ca. 27 km, die ich gelaufen bin. Das Guinness am Abend schmeckt dann natürlich besonders gut.

Der nächste Tag ist dann ein „Wandertag“ ohne Rucksack. Einfach, um in Bewegung zu bleiben und mehr von der Umgebung zu erkunden. Durch eine urwüchsige Waldlandschaft geht es hinauf zum Barlay Lake. Ein See, der aus der Eiszeit stammt und auf einer Höhe von 250 bis 280 Meter liegt. Abends saßen dann Markus, Uwe und ich zusammen und plaudert über alles, was uns so in den Kopf kam. Markus gab mir noch seine Mobil-Nummer, falls etwas wäre könnte ich ihn immer anrufen. Auch wenn ich es nicht in Anspruch nehmen musste, nachträglich herzlichen Dank dafür.

Noch ist das Wetter schön! Mit Sonnenschein!

Am nächsten Tag setze ich die Wanderung wieder mit dem Rucksack (16 kg) beladen fort. Erst führt der Weg über die Nationalstraße, geht dann aber „rechts“ rein in die Natur und stetig bergauf. Hinauf auf ca. 250 Meter Höhe auf den „Golwbeg Mountain“ und dann weiter auf der Höhe von rund 300 Meter unterhalb des „Sugarloaf Mountain“ in Richtung Adrigole.

In einem dichten Waldgebiet sind 2 Tannen umgestürzt und blockieren den Weg. Darunter her kriechen – keine Chance! Seitlich: Dickicht, Dornensträucher – also auch nichts. Was bleibt? Hinab steigen in ein kleines Bachbett, möglichst trockenen Fußes unter den Bäumen durch und dann die Böschung wieder hinauf. Es war schon recht rutschig, matschig und teilweise musste ich mich von einem Stein zum anderen hangeln.

Endlich dann oben angekommen bekam ich die Belohnung. Eine herrliche Aussicht auf die Bantry Bay. Die Freude über den Ausblick wurde nur von einem Naturereignis getrübt: es verschlechterte sich das Wetter und erste Regenschauern waren zu überstehen.

Als dann an einer Wegekreuzung, oberhalb von Adrigole, folgende Hinweisschilder kamen: zur Kirchenruine „Massmount-Church“ geradeaus – weiter auf dem Beara Way - oder nach links in Richtung Dorf mit den Symbolen „Messer und Gabel“ sowie B+B und einem Bierkrug, entschied ich mich für B+B und Bierkrug. In der Unterkunft konnte ich meine Sachen dann trocknen. Ich bekam auch ein gutes Abendessen und das Guinness im nahegelegenen Pub war mal wieder wie „Kräfteauftanken“.

Am nächsten Morgen fuhr mich die Gastgeberin – da sie das schon kannte – ca. 6 bis 7 km aus Adrigole raus über die Nationalstraße zum Wiedereinstieg in die Natur. Es hatte die ganze Nacht geregnet. Und am Morgen nieselte es noch ein wenig. Somit war alles sumpfig, glitschig und feucht und es ging - wie konnte es anders sein – erst einmal wieder bergauf!

Erst hoch auf ca. 200 Meter. Runter auf 150 Meter, um dann wieder hoch auf 270 Meter zu gehen. Dies alles zunächst unterhalb des „Hungry Hill“, der insgesamt ca. 682 Meter hoch ist. Und dann ging es bei Wind und Regen bergauf und bergunter. Zum Ende hin – nass bis auf die Haut – entschied ich dann, die letzte „Ausbuchtung“ des offiziellen Weges auszulassen und einem Weg auf der Karte zu folgen, der direkt auf die Landstraße führte. Im Hotel in Castletown Baerhaven“, der kleinen Hafenstadt, angekommen, Überraschung: Es war das Bankholiday-Wochenende! Alles ausgebucht: Hotels und B+B's.

Doch dann kam das Angebot der netten Lady an der Rezeption: B+B in ihrem Haus in Allihies! Sie hätte noch ein Zimmer frei. Jedoch müsste ich bis zu ihrem Dienstschluss warten, damit sie mich mitnehmen kann. Bis zu ihrem Feierabend war ich dann natürlich wieder getrocknet. Und so ging's nach Allihies. Am nächsten Morgen jedoch wieder zurück – mit einer Kollegin, die Sonntagsdienst hatte. Ein Zimmer für die dann folgende Nacht war auch für mich vorhanden. So verbrachte ich einen Tag in Castletown Baerhaven.

Und ich konnte dann am folgenden Tag meine Wanderung auf dem Beara Way fortsetzen. Und da ich wieder im gleichen B+B in Allihies übernachten wollte, hatte ich dort ein „Zwischenlager“ eingerichtet. Also ging es dann erneut in Richtung Allihies. Zu Fuß!

Auf der Höhe vor Allihies kam ich in den nahen Wolkenbereich und es wurde wieder einmal sehr feucht. Jedoch war bis zur Ankunft in Allihies wieder alles getrocknet. Das ist Irland-Wetter. Und es wurde noch ein schöner Nachmittag mit viel Sonnenschein und ein gemütlicher Pub-Abend in Allihies. Im Pub traf ich Radfahrer aus Deutschland, die ihre Sachen am wohligen offenen Torffeuer trockneten. Und noch etwas Praktisches ist zu erwähnen: Gegenüber des Pub's ist der Spielplatz; d.h. auf der einen Seite die Eltern beim Guinness und auf der anderen Seite der Straße ihre spielenden Kinder. Wo findet man das sonst noch!?

Am nächsten Tag brach ich von meinem „Zwischenlager“ auf in Richtung Dursey End – also ans Ende der Beara Halbinsel. Vorgelagert ist dort die Insel Dursey. Die Übernachtung im „Windy Point“ war sehr schön: Es gab ein super gutes Essen und einen außergewöhnlichen Irish Coffee. AM Nebenhaus verputzte ein Mann die seitliche Außenwand. Wie bei einem Bier erfahren konnte, hatten sie diese Wand drei Wochen vorher neu verputzt. Doch dann kam der Regen und: Ja der Regen spülte den gesamten Putz wieder von der Wand. Abends kreuzte dann ein Hai in der Bucht.

Am darauf folgenden Tag ging es auf die Insel Dursey mit der Cable Bahn. Auf der Insel leben heute offiziell 6 Menschen. Auf der einzigen, vielleicht ist es auch die sogenannte Hauptstraße der Insel, steht natürlich auch ein Verkehrsschild mit einer Geschwindigkeitsbegrenzung. Dieses Schild zeigt dem Autofahrer, dass er hier 100 km/h fahren darf – oder etwa soll? -. Obwohl auf der Straße im Grunde nur ein Auto fahren kann (Irlandkenner wissen wie breit solche „Straßen“ sind) und es zur einen Seite steil bergan und auf der anderen Seite steil zum Atlantik hinunter geht. Ich denke, das hat etwas mit den EU-Subventionen und deren daraus resultierenden Vorschriften zu tun.

Dann ging es am nächsten Tag wieder zurück Richtung Allihies zum „Zwischenlager“. Bei einer netten Dame in ihrem kleinen urwüchsigen Laden kaufte ich ein und ich durfte sie auch fotografieren.

Eine weitere Übernachtung in Allihies und dann geht es weiter, hoch hinauf auf ca. 300 Meter zwischen den Berghöhen „Knocknagalloun“ und „Knockaura“, vorbei an den

Bearhaven Copper Mines“ in Richtung Eyeries, dem farbenfrohesten Dorf Irlands. Weiter nach Ardgrom. Dort gab es am Abend Irish Life Music und ab 21:30 Uhr war das Pub voll. Es wurde auch einmal holländisch gesungen, denn in der Umgebung wohnen, wie man mir sagte, seit Jahren einige Holländische Bürger. In Ardgroom übernachtete ich bei Dieter und Marie Freitag. Sie haben sich in Deutschland kennengelernt. Dieter fühlt sich in Irland sehr wohl.

Am nächsten Tag ging es weiter in Richtung Lauragh! Zu meinem mittlerweile Lieblingsort: Zum Kilmackillouge Pier, ins O’Sullivan Pub und B+B. Wer schon einmal dort war, hat bestimmt Pauline, die dynamische, immer gut aufgelegte und mit treffsicheren Antworten bzw. Sprüchen agierende „Mangerin“ kennenlernen dürfen. In der entsprechenden Jahreszeit serviert sie ausgezeichnet schmeckende und natürlich äußerst frische Miesmuscheln.

Ich verbrachte dort das Wochenende und erlebte somit die Ankunft vieler historischer Motorräder, die normalerweise im Museum stehen. Hauptsächlich mit englischen Nummernschildern versehen, waren sie auf einer Irland-Rundreis.

Es standen ebenso Wanderungen in der Umgebung auf meinem Programm, speziell zum „Glanmore Lake“, der unterhalb des „Healy Passes“ liegt.

Ein freundlicher Gast, den ich während des Aufenthaltes in Kilmackilouge kennenlernte, bot mir an, mich am nächsten Tag mit nach Kenmare zu nehmen. Ich nahm sein Angebot insoweit an, dass er mich zu einem speziellen Einstieg in den Beara Way mitnehmen möchte, da ich den ersten Teil vom Pier aus kannte: Einige Kilometer geht es von dort sehr steil hoch. Und es stellte sich heraus, dass es eine richtige Entscheidung war. Denn es folgten noch einige Rauf und Runter auf dem Weg zurück nach Kenmare. Leider hatte ich dem Tag zu wenig Wasser bei mir. Und so erreichte ich ziemlich ausgetrocknet am Abend Kenmare.

Erst gab es etwas zu trinken. Dann ging ich wieder in die Kirche, zündete die Kerze an und dankte für die Erfüllung meiner ausgesprochenen Wünsche zu Beginn meiner Wanderung. Danach buchte ich mich im Hotel ein und bleibt noch drei Tage in Kenmare. Klar: An einem Tag wurde gewandert, am nächsten ein Fahrrad gemietet.

Zurück nach Killarney mit dem Bus – noch eine letzte Nacht vor Ort und dann am folgenden Tag wieder zurück: Zug nach Dublin; Flug nach Frankfurt.